

Wenn Wohnen unbezahlbar wird

In Deutschland wohnt jeder Zweite zur Miete. Doch es gibt viel zu wenige Wohnungen, die Preise sind stark gestiegen und immer mehr Menschen suchen bezahlbaren Wohnraum. Für viele ist diese Situation existenzbedrohend.

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern wohnt in Deutschland jeder Zweite zur Miete. Doch wer momentan etwa in Berlin eine Wohnung sucht, muss großes Glück haben – oder sehr viel Geld. So wird zum Beispiel eine **möblierte**, „herrlich **großzügige** 4-Zimmer-Wohnung“ mit 182 **Quadratmetern** für 8.190 Euro im Monat angeboten. Ohne **Nebenkosten** sind das 45 Euro pro Quadratmeter – als **sozialverträglich** gelten sieben. Ein Extrembeispiel – doch bezahlbare Wohnungen sucht man gerade in den Städten oft vergeblich.

Dass der Mietmarkt so **angespannt** ist, hat mehrere Ursachen. So fehlen in Deutschland mehr als 700.000 Wohnungen. Von den 400.000 neuen Wohnungen pro Jahr, die die Bundesregierung versprochen hat, werden 2023 voraussichtlich nur etwas mehr als die Hälfte gebaut – so eine Untersuchung des **Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung**. Krieg und **Inflation** haben die Baukosten **nach oben getrieben** und es fehlen **Fachkräfte** und Baustoffe.

Besonders bei den Sozialwohnungen, die für Menschen mit niedrigem Einkommen gedacht sind, herrscht **Mangel**. Das liegt einerseits daran, dass zu wenig neue Sozialwohnungen gebaut werden. Andererseits bleibt eine Sozialwohnung nur für höchstens 20 Jahre günstig – danach endet die sogenannte **Mietpreisbindung**.

Sozialverbände warnen bereits, dass der schwierige Wohnungsmarkt für immer mehr Menschen in Deutschland existenzbedrohend wird. Die linke Politikerin Caren Lay fordert von der Bundesregierung „mindestens 20 Milliarden Euro pro Jahr für öffentlichen sozialen und **gemeinnützigen** Wohnungsbau“. Die Regierung dagegen will durch **Steuererleichterungen** beim Neubau für mehr Wohnungen sorgen – und hat zudem das **Wohngeld** 2023 erhöht. Doch das dürfte wohl nicht reichen, um das große Wohnungsproblem in Deutschland zu lösen.

Autorin/Autor: Sabine Kinkartz, Philipp Reichert

Glossar

existenzbedrohend – so, dass das finanzielle Überleben von jemandem in Gefahr ist

möbliert – mit Möbeln ausgestattet

großzügig – hier: groß; mit viel Platz

Quadratmeter, - (m.) – das Flächenmaß ein Meter mal ein Meter (m²)

Nebenkosten (nur Plural) – die Ausgaben, die man jeden Monat neben der Miete hat, z. B. für Strom, Heizung und Wasser

sozialverträglich – hier: so, dass ein Preis für die meisten Menschen bezahlbar ist

angespannt – hier: so, dass eine Situation nicht entspannt ist; so, dass es Schwierigkeiten gibt

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (n., nur Singular) – eine Forschungseinrichtung, die u. a. die Wirtschaftspolitik in Deutschland untersucht

Inflation, -en (f., meist Singular) – das Steigen der Preise; der Wertverlust des Geldes

etwas nach oben treiben – umgangssprachlich für: etwas (eine Zahl) steigen lassen

Fachkraft, -kräfte (f.) – jemand, der gut ausgebildet und für eine bestimmte Arbeit qualifiziert ist

Mangel (m., hier nur Singular) – hier: die Tatsache, dass von etwas zu wenig da ist

Mietpreisbindung (f., nur Singular) – die Tatsache, dass der Mietpreis einer Wohnung für eine gewisse Zeit eine bestimmte Obergrenze nicht überschreiten darf

Sozialverband, -verbände (m.) – Organisation, die sich für sozial Schwache einsetzt

gemeinnützig – so, dass es für die Gesellschaft nützlich ist

Steuererleichterung, -en (f.) – die Tatsache, dass der Staat weniger Steuern verlangt

Wohngeld (n., nur Singular) – eine Sozialleistung, die Menschen mit geringem Einkommen vom Staat erhalten, damit sie ihre Miete bezahlen können